
Die Hörner des Altars

«*Er sprach: Nein, hier will ich sterben*» (1. Könige 2,30).

Wir müssen euch die Geschichte erzählen. Nach David sollte Salomo König sein, aber Joab, der Feldhauptmann, und Abjathar, der Priester, zogen seinen älteren Bruder Adonia ihm vor; sie kamen zusammen, suchten dem sterbenden David den Vorsprung abzugewinnen und Adonia auf den Thron zu setzen. Ihr Vorhaben mißlang ihnen gänzlich, und als Salomo den Thron bestieg, fürchtete Adonia um sein Leben, floh nach der Stiftshütte und erfaßte die Hörner des Altars. Salomo gestattete ihm die Zuflucht daselbst, vergab ihm das Ärgernis und sicherte ihm zu, daß er nicht weiter belästigt werden sollte, wenn er sich redlich erweisen würde. Aber nachdem ihr ehrwürdiger Vater tot war, begann er sehr bald wieder ein Komplott wider Salomo zu schmieden, und suchte ihn zu unterminieren. Es wurde deshalb, besonders nach orientalischen Auffassungen, nötig, daß Salomo einen Schlag ausführe; und er entschloß sich mit Joab, der Quelle alles Unheils, zu beginnen. Kaum hatte sich der König dazu entschlossen, als Joab, den das Gewissen plagte, an seine Rettung dachte und die Flucht ergriff. «Dies Gerücht kam vor Joab, denn Joab hatte an Adonia gehangen, wiewohl nicht an Absalom. Da floh Joab in die Hütte des Herrn und faßte die Hörner des Altars.» Ich nehme an, daß er dachte, weil Adonia damit Erfolg gehabt hatte, könne er auf diese Weise ebenfalls für sein Leben hoffen. Natürlich hatte er kein Recht, ins Heilige einzudringen und die Hörner des Altars zu erfassen, aber zur Verzweiflung getrieben, wußte er nicht, was er sonst hätte tun können. Er hatte vor etwa dreißig Jahren zwei schreckliche Morde verübt, und die belasteten jetzt sein Gewissen. Er wußte nicht, wohin er fliehen sollte, und nun floh er zu den Hörnern des Altars, die er früher sehr selten aufgesucht hatte. So weit wir wissen, hatte er während seines Lebens wenig Hochachtung vor der Religion gehabt. Er war ein roher Kriegermann und kümmerte sich wenig weder um Gott, noch um die Stiftshütte, noch um die Priester, noch um den Altar, aber als er in Gefahr war, suchte er da Zuflucht, wo er früher nichts gesucht hatte. Er war es nicht allein, der so etwas tat. Vielleicht sind etliche hier, welche bald auf ähnliche Weise es versuchen werden, dem drohenden Weh zu entgehen.

Beachtet nun, daß, als Joab zur Stiftshütte floh und die Hörner des Altars erfaßte, *es von keinem Nutzen für ihn war*. Es wurde Salomo angesagt, und dieser sandte Benaja, den Sohn Jojadas, damit er ihn töte und begrabe, und ihm so vergolten werde das Unrecht, das er an Abner und Amasa getan hatte. «Und Benaja, der Sohn Jojadas, zog hinauf und schlug ihn und tötete ihn. Und er ward begraben in seinem Hause in der Wüste.»

Ich habe zwei Lektionen, die ich euch diesmal gern unterbreiten möchte. Die erste leiten wir ab von der Tatsache, daß Joab keinen Vorteil vom Heiligtum hatte, obgleich er die Hörner des Altars des Hauses Gottes erfaßte; daraus ziehe ich diese Lehre: *die äußeren Vorschriften an und für sich nützen nichts*. Vor dem lebendigen Gott, der größer und weiser ist, denn Salomo, hat es keinen Nutzen für einen Menschen, die Hörner des Altars zu erfassen. Aber zweitens – es gibt einen Altar – einen geistlichen Altar – dessen Hörner ein Mensch ergreifen und dabei sagen kann: «Nein, hier will ich sterben»; und wenn er das tut, soll er nicht sterben, sondern er ist auf ewig vor dem Schwert der Gerechtigkeit geschützt, *denn der Herr hat einen Altar in der Person seines lieben Sohnes, Jesu Christi, bestimmt, der eine Zufluchtsstätte auch für die schlechtesten Sünder ist, wenn sie nur kommen und Ihn ergreifen wollen*.

I.

Zuerst denn, **äußere Vorschriften genügen nicht**. Das Erfassen der buchstäblichen Hörner des Altars, welche erfaßt werden können, nützte Joab nichts. Es gibt viele, die da hoffen, selig zu werden, weil sie nach ihrer Meinung die Hörner des Altars *durch die Sakramente* ergreifen. Menschen von unheiligem Leben kommen dessenungeachtet zum Abendmahl und erwarten einen Segen. Wissen sie nicht, daß sie es beflecken? Wissen sie nicht, daß sie eine große Sünde begehen damit, daß sie sich unter ein Volk mischen, wo zu sein sie kein Recht haben? Und doch meinen sie, daß sie sich durch Begehung dieser Abscheulichkeit die Seligkeit sichern. Wie allgemein finden wir, daß, wenn ein gottloser Mensch im Sterben liegt, der eine und der andere sagt: «Laßt den Prediger kommen und ihm das Sakrament verabreichen». Ich wundere mich oft darüber, wie Menschen, die sich Diener Gottes nennen, es wagen können, die Vorschrift des Herrn so zu entweihen. Ich gebe den armen unwissenden und abergläubischen Leuten, die in ihrer Sterbestunde nach dem Sakrament trachten, nicht halb so viel Schuld, als den Männern, welche besser wissen sollten, wie sie zu handeln haben. Sollten sie wirklich der Meinung sein, daß den Menschen durch einen Bissen Brotes und einige Tropfen Weins Gnade verliehen wird? Diese Dinge sind bestimmt, uns an den Herrn Jesum Christum zu erinnern, und so weit sie das tun und unsre Gedanken an Ihn beleben, sind sie uns nützlich, aber es ist mit diesen beiden Emblemen keine Zauberkraft verbunden, so daß sie Gnade verleihen können. Wenn ihr euch auf solche Dinge verlasset, kann ich nur sagen, daß dieser Irrtum ein Aberglaube ist, der damit beginnt: «In meiner Taufe bin ich zu einem Gliede Christi, zu einem Kinde Gottes und zum Erben des Himmels gemacht worden.» Dieser Ausspruch ist durchaus falsch; aber dann wird der Betrug dadurch fortgesetzt, daß eine Vorschrift, welche für das lebendige Kind Gottes bestimmt ist, herbeigeht und den Unbekehrten, den Unwissenden und Abergläubischen erteilt wird, als ob sie zum Eingang in den Himmel tüchtig machen könnte. Ich fordere euch als vor dem Herrn auf, euch von diesem Aberglauben zu reinigen. Es gibt keine Seligkeit getrennt von dem Glauben an den Herrn Jesum Christum, und ihr könntet ebensogut auf eure Sünden, wie auf die Sakramente vertrauen. Die Sakramente werden recht eigentlich den Menschen, die sich darauf verlassen, zu Sünden, denn diese Menschen sündigen wider die Vorschriften des Herrn dadurch, daß sie sie dahin stellen, wo sie nie stehen dürfen; sie machen einen Anti-Christus aus ihnen, indem sie mit ihren Tauf- und Abendmahls-Feiern Christum von seinem Platze verdrängen. Wenn ihr mit dem Abendmahlsbrot im Munde sterbet, werdet ihr verloren gehen, wenn ihr nicht allein an den Herrn Jesum Christum glaubet. Eure Hände, welche abergläubisch die Hörner des Altars erfassen, könnten ebensogut an die Waffen der Auflehnung gelegt werden. Äußere Embleme können euch nichts nützen, wenn ihr ungeistlich bleibt. Ohne Glauben an Christum werden selbst die göttlichen Vorschriften zu Dingen, die euch verdammen. Wenn ihr unwürdig esset und trinket, so esset und trinket ihr euch selber das Gericht damit, daß ihr nicht unterscheidet den Leib des Herrn, und wenn dies wahr ist, wie darf dann ein unbekehrter, ungläubiger Mensch es wagen, sein Vertrauen auf die äußere Vorschrift zu setzen, an welcher teilzunehmen er kein Recht hat?

Es gibt andere, welche ihr Vertrauen *auf religiöse Beobachtungen verschiedener Art setzen*. Ihr sichtbares Altarhorn ist etwas, davon sie glauben, daß es geeignet und richtig ist, und welches auch wirklich so sein mag, wenn es weislich gebraucht wird; aber es gereicht zu ihrem Verderben, wenn es von seinem rechten Platz entfernt wird. Da sind zum Beispiel etliche, welche ohne Zweifel meinen, daß es ganz richtig mit ihnen stehe, weil sie *oft Predigten hören*. Sie hören gern das Evangelium. Nun, ihr tut wohl daran, denn «der Glaube kommt aus der Predigt, das Predigen aber aus dem Worte Gottes»; aber wenn ihr meint, daß das bloße Hören einer Predigt mit dem äußeren Ohr euch selig machen kann, so nehmt ihr an, was unwahr ist, und ihr bauet das Haus eurer Hoffnung auf

Sand. «O, aber ich habe das wahre Evangelium von unsrem Herrn Jesu Christo schon viele Jahre gehört.» Ja, und während der vielen Jahre hast du es verworfen. Das Reich Gottes ist dir nahe gekommen, aber ich fürchte, daß das Wort durch deinen Unglauben deine Verdammnis werden wird, denn es wird dir ein Geruch zum Tode werden. Ich fürchte, daß an dem letzten großen Tage es sich zeigen wird, daß ich manchem von euch zum Schaden gepredigt habe. Es wird nicht mir, sondern euch zur Last gelegt werden, wenn ich in der Verkündigung des Wortes treu gewesen bin. O, möchte Gott geben, daß kein Mann und keine Frau unter euch jemals das leiseste Vertrauen auf das bloße Hören des Wortes setze! Wenn ihr es nicht im Glauben aufnehmt, betrügt ihr eure Seelen; was Gutes kann euch daraus kommen, wenn ihr nur Hörer seid?

«Aber», sagt ein anderer, «ich besuche die *Gebets-Versammlungen*.» Ich gebe zu, daß nicht jeder ein Heuchler ist, der regelmäßig zu den Gebetsversammlungen kommt, aber etliche sind es, und obgleich du, mein lieber Freund, die Gebetsversammlungen sehr liebst, so darfst du dich doch nicht sicher dünken, wenn nicht von dir gesagt werden kann: «Siehe, *er betet!*» Dein Weilen an der Gebetsstätte ist noch kein wahres und rechtes Zeichen der Gnade. «Aber ich tue mehr als das, denn in meinem Hause wird auch gebetet.» O, ich wollte, daß das bei allen der Fall wäre; es würde mir weh tun, wenn jemand die Vorschrift der *Familienandacht* versäumte. Aber wenn du meinst, daß das Lesen eines Formgebets in deinem Hause oder selbst das freie Gebet etwas ist, darauf man sich zur Seligkeit verlassen könne, so irrst du sehr. «Wer an Ihn glaubt, der hat das ewige Leben»; aber wer an den Herrn Jesum nicht glaubt, bringt Gott nur ungläubige Gebete, und was ist das anderes, als ein nichtiges Opfer, das Er nicht annehmen kann? O verlasse dich nicht auf die Gewohnheit des äußerlichen Gottesdienstes, sonst stütztst du dich auf ein Rohr!

«Aber ich *lese* regelmäßig *ein Kapitel*», sagt jemand. Ich freue mich darüber außerordentlich, und Gott wolle das Kapitel an dir segnen! Ich wollte, daß alle die Gewohnheit hätten, regelmäßig die Bibel durchzulesen, und daß sie bestrebt wären, sie zu verstehen; aber wenn ihr euch auf euer Bibellesen als den Grund eurer Seligkeit verlasst, so verlaßt ihr euch auf eine Seifenblase, die unter eurem Gewicht zerplatzt. Der Glaube an den Herrn Jesum Christum, der in der Seele eine Herzensveränderung, eine neue Geburt bewirkt, das ist es, was nötig ist, und ohne das kann euch alles Bibellesen nicht nützen. «Ihr müsset von Neuem geboren werden», und wenn diese innere Veränderung nicht stattfindet, ist alle äußere Beobachtung vergeblich. Ihr mögt eine Leiche waschen und in das reinste Leinen hüllen, aber trotz alles dessen lebt sie nicht, und was sind alle äußeren Übungen eines fleischlichen Menschen, als tote Dinge, die dem Menschen, der tot in Sünden ist, kein Leben bringen?

Manche sind töricht genug, ihr Vertrauen auf *Prediger* zu setzen. Es würde mir als das Unsinnigste in der ganzen Welt erscheinen, wenn jemand mir so vertrauen wollte, als könnte ich ihm zur Seligkeit verhelfen, und ich hoffe, daß niemand solcher Tor sein wird. Ich kann mich selbst nicht selig machen, und was könnte ich für andere tun? Kommt nicht zu mir mit dem «Gebt uns von eurem Öl», denn ich habe für mich selbst nicht genug, wenn ich nicht mit Bitten darum anhalte. Wenn ich auf die Priester blicke, auf welche sich manche verlassen, so mögen sie ja ganz feine Menschen sein, aber manchem von ihnen möchte ich nicht drei Mark anvertrauen, geschweige denn meine Seele. Ich wollte meine Seele ebenso gern einem Zigeuner mit einem roten Rock anvertrauen, als dem bestordinierten Priester oder Bischof, der je gelebt hat. Es ist ein Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus, und wer einen anderen aufstellt, ist ein Feind der Seelen. Es gibt nur einen, dem man Seelenangelegenheiten anvertrauen kann, nämlich dem Herrn Jesu Christo, und wehe uns, wenn wir unser Vertrauen auf Menschen setzen! Doch ich weiß, daß Menschen sehr törichterweise Predigern vertrauen. Ich erinnere, vor Jahren eines Morgens früh drei Uhr in einem Hause gewesen zu sein. Ein Herr von beträchtlichen Mitteln hatte den Sonntag in Brighton zugebracht, war nach Hause gekommen und plötzlich von der Cholera ergriffen worden. Als er sich in Todesangst befand, ließ er mich zu sich bitten. Ich ging, ohne zu wissen, was von mir verlangt wurde. Aber was konnte ich tun, als ich dort ankam? Der Mann hatte nur wenig Bewußtsein, und ich sprach zu ihm von Jesu. Ich fragte, ob er eine Bibel habe.

Die Leute des Hauses suchten oben und unten, aber es war nichts derartiges zu finden. Der Geist des Kranken war sehr benommen, so daß er nur wenig auffassen konnte. Ich fragte: «Haben Sie je die Gottesdienste besucht?» Nein, nie; nie hatte er sich um dergleichen bekümmert; aber sobald er krank wurde, hieß es: «Laßt Herrn *Spurgeon* kommen!» Er mußte kommen und kein anderer; und nun stand ich da, und was konnte ich tun? Vor nicht langer Zeit starb hier in London ein reicher Geschäftsmann, und als er dem Tode nahe war – ich hatte den Mann in meinem Leben nicht gesehen –, ließ er mich dringend bitten, zu ihm zu kommen. Ich konnte nicht gehen. Mein Bruder ging zu ihm, und nachdem er ihm den Heilsweg vorgehalten hatte, fragte er: «Warum wünschten Sie, meinen Bruder zu sehen?» – «Nun», sagte er, «Sie wissen, daß, wenn ich einen Doktor nötig habe, ich stets den besten nehme, und wenn ich einen Rechtskundigen gebrauche, so nehme ich den, der den besten Ruf hat. Geld spielt keine Rolle. Ich brauche die bestmögliche Hilfe.» Ach! ich schauderte zusammen, als ich hörte, daß ich so beurteilt wurde. Die beste Hilfe, die er erhalten konnte! Dieses Beste ist nichts – weniger als nichts und Eitelkeit. Was können wir für euch tun, liebe Herzen, wenn ihr unsren Heiland nicht haben wollt? Wir könnten über euch weinen und unsre Herzen könnten brechen bei dem Gedanken, daß ihr Ihn verwerfet; aber was können wir tun? O, wenn wir euch in den Himmel einlassen könnten, vorausgesetzt, daß wir eure Herzen erneuern könnten, wie freudig wollten wir das Wunder zustandebringen; aber wir beanspruchen keine solche Macht, keinen solchen Einfluß! Gehet zu Christo und ergreifet das rechte Altarhorn, aber seid nicht so töricht, auf uns oder auf andere Prediger zu vertrauen.

«Sehr wohl», sagt einer, «davon bin ich frei. Ich bin *ein Bekenner der Religion* und bin schon seit zwanzig Jahren Mitglied einer Gemeinde.» Du kannst fünfzig Jahre lang ein Gemeindeglied sein, und du wirst schließlich doch verdammt werden, wenn du kein Glied Christi bist. Es tut gar nichts zur Sache, ob du ein Beamter in der Gemeinde, ein Diakon, ein Ältester, ein Bischof, oder ein Erzbischof oder ein Apostel bist, du wirst ebenso gewiß verloren gehen, wie Judas, der seinen Herrn mit einem Kuß verriet, wenn dein Herz nicht richtig ist vor Gott. Ich bitte euch, setzet kein Vertrauen auf euer Bekenntnis. Wenn ihr Christum nicht in euren Herzen habt, so ist ein Bekenntnis nur ein bemalter Schein, mit dem die Seele in die Hölle fährt.

«Nein», sagt ein anderer; «ich traue nicht auf ein bloßes Bekenntnis. Ich habe aber großes Vertrauen auf *Orthodoxie*. Ich will gesunde Lehren haben.» Das ist recht, Freund; ich wollte, daß alle Menschen die Wahrheit schätzten. «Mein Vertrauen beruht auf meinem Glauben an gesunde Lehre.» Das ist nicht mein Vertrauen, lieber Freund, und ich hoffe, daß es auch deines nicht lange sein wird, denn viele verlorne Seelen haben die orthodoxe Lehre fest geglaubt. Ich weiß nicht, ob jemand mehr orthodox ist, als der Teufel, denn die Teufel glauben auch und zittern. Der Satan ist kein Zweifler, dazu hat er zu viel Erkenntnis. Die Teufel glauben und zittern, und dennoch sind sie Teufel. Setze kein Vertrauen auf die Tatsache, daß du einen orthodoxen Glauben hast, denn eine tote Orthodoxie verdirbt bald. Ihr müßt Glauben an Christum haben, sonst bringt euch dieses Altarhorn eines korrekten Glaubensbekenntnisses, darauf ihr eure Hand gelegt habt, keine Seligkeit.

Ich will mich über dieses Thema nicht weiter ergehen. Worauf ihr euch auch – abgesehen von dem Blut und der Gerechtigkeit Christi – verlassen möget: weg damit! Weg damit! Selbst wenn ihr euch auf eure Buße und auf euren Glauben verlassen solltet: weg damit! Wenn ihr euren Gebeten und Almosen vertraut, so kann ich nur wieder rufen: weg damit! Nichts als das Blut Jesu; nichts als das Versöhnungsoffer; aber wenn ihr kommt und eure Hand darauf legt, so werdet ihr selig sein.

II.

Diese Versicherung ist der zweite Teil unsrer Betrachtung, über den ich noch kurz sprechen will. **Das Kommen zu dem geistlichen Altar und unsre Hand darauf legen, das rettet uns.**

Beachtet zuerst *die Tat selbst*. Joab kam in die Stiftshütte. So komm, arme Seele, und verbirg dich in Christo. Joab faßte die Hörner, die vorspringenden Ecken des Altars, und die wollte er nicht loslassen. Komm, zitternder Sünder, und ergreife Christum Jesum. Stütze dich mit der Hand des Glaubens auf deinen Herrn und sprich: «Dieser Christus ist mein. Dieses Opfer für die Sünde ist mein. Ich nehme es als Gottes Gabe an mich, so unwürdig ich auch bin.»

Wenn das geschehen ist, mag eine sehr ernste Forderung an dich gestellt werden. Der Feind wird wahrscheinlich rufen: «Gehe heraus! gehe heraus!» Der Selbstgerechte wird sagen: «Welch ein Recht hat so ein Sünder, wie du es bist, Christo zu vertrauen? Gehe heraus!» Nimm dir vor, zu ihnen zu sagen: «Nein, hier will ich sterben.» Deine Sünden und dein schuldigtes Gewissen werden dich auffordern: «Gehe heraus! Gehe heraus! Du darfst Christum nicht nehmen. Sieh', was du gewesen bist und was du bist, und was du wahrscheinlich sein wirst.» Antworte auf diese Stimme: «Nein, hier will ich sterben. Ich will meinen Halt in Christo nicht aufgeben.» Der Satan wird kommen und er will dich herausheulen: «Gehe heraus! Welches Recht hast du an dem Herrn Jesu Christo? Du kannst nicht annehmen, daß Er gekommen ist, solch einen Verlorenen, wie du es bist, selig zu machen.» Höre nicht auf ihn. So oft er dich anheult, sage nur zu dir: «Nein, hier will ich sterben.» Ich flehe zu Gott, daß jeder Sünder hier zu dem Entschluß gebracht werde: «Wenn ich umkommen soll, so will ich im Vertrauen auf das Blut und auf die Gerechtigkeit Jesu Christi umkommen. Wenn ich sterben muß, will ich hier sterben.» Denn gewiß, anderswo werden wir sterben. Wenn wir auf einen anderen, als auf Jesum vertrauen, müssen wir umkommen. «Einen anderen Grund kann niemand legen, als der gelegt ist.» – «Ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung.» – «Wer an Ihn glaubt, wird nicht gerichtet, aber wer nicht glaubt» – worauf er sich sonst auch verlassen mag – «ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes.» Sprich denn zu allen, die dich hinweg rufen: «Nein, hier will ich sterben»; denn niemand ist jemals umgekommen, der Jesu vertraut hat. Während aller vergangenen Jahrhunderte hat es kein einziges Beispiel gegeben, daß eine Seele, die sich schuldig und der Hölle wert gefühlt und Christum als ihre Rettung angenommen hat, verworfen worden wäre. Wenn du umkäme, so wärest du der Erste, der mit seiner Hand auf Christum verloren ginge. Seine Liebe und Kraft kann eines Sünders Vertrauen nie täuschen. Möchte dich darum der Heilige Geist zu dem Entschluß bringen: «Wenn ich sterben muß, so will ich hier sterben». Höre mir zu, Seele, wer du auch in dieser großen Schar sein magst, ob Mann oder Weib, was auch dein Leben gewesen sein mag, und selbst wenn es das einer Hure oder eines Diebes oder Trunkenbolds gewesen wäre: wenn du jetzt an den Herrn Jesum Christum glauben willst, so sollst du gerettet werden; denn *wenn nicht, so hätte Gott selbst seinen größten Zweck verfehlt*. Warum gab Er Christum anders, als um Sünder selig zu machen? Wozu anders legte Er die Sünde auf Jesum, als daß Er sie von den Sündern abnehmen könne, um sie frei zu lassen und ihnen zu vergeben? Die Methode, durch welche der Herr entschlossen war, zu zeigen, was seine allmächtige Gnade tun könne, hätte sich als ein Mißgriff erwiesen, wenn ein gläubiger Sünder nicht gerettet würde. Meinst du, daß so etwas jemals sein kann? Es ist Lästerung, zu denken, daß Jehovah eine Niederlage erleiden könnte. Wer an Jesum glaubt, wird gerettet werden; nein, er ist gerettet.

Wenn du, indem du an Christum glaubst, nicht gerettet bist, dann ist Christus selbst entehrt. O, laßt es die gefallen Geister in dem dunkeln Abgrund nur einmal hören, daß ein Mensch Christo vertraut hat und nicht gerettet worden ist – ich sage euch, sie werden ein Jubelgeschrei über Christum erheben, wie es die Philister über Simson erhoben, als seine Augen ausgestochen worden waren. Sie würden fühlen, daß sie dem Fürsten der Herrlichkeit eine Niederlage bereitet

haben. Sie würden sein Blut unter die Füße treten und seinen Anspruch als Heiland der Menschen verspotten. Wenn irgend deine Seele später wirklich sagen kann: «Ich bin zu Christo gekommen, und Er hat mich nicht angenommen», dann spricht Christus nicht die Wahrheit, wenn Er sagt: «Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen». Dann hätte Er seine Natur verändert und sein Wort zurückgenommen. Aber das kann auch nie geschehen. Darum, liebes Herz, umfasse Jesum und sprich noch: «Wenn ich sterbe, will ich hier sterben».

Ferner, *wenn du verloren gehen kannst, indem du Christo vertraust, wirst du alle Heiligen Gottes entmutigen*; denn wenn Christus seine Verheißung gegen den einen bricht, warum dann nicht auch gegen einen anderen? Wenn eine Verheißung versagt, warum dann nicht alle Verheißungen? Wenn das Blut seine Kraft verloren hat, wie kann unsereiner dann jemals hoffen, in den Himmel zu kommen? Ich sage, daß es große Entmutigung in den Herzen aller erzeugen muß, wenn dies wahr ist. Und welchen Eindruck wird das auf deine Mitsünder machen! Wenn sie zu Christo kommen, werden sie zurückgeschreckt werden und werden sagen: «Was hat es für einen Zweck, zu kommen? Hier ist einer, der zu Ihm gekommen ist, den Er aber nicht gerettet hat. Er hat dem teuren Blut vertraut, und dennoch ist ihm seine Sünde zur Last gelegt worden.» Wenn einer etwas nicht erreicht, wie können andere hoffen, es zu erlangen? Ich müßte die Predigt des Evangeliums aufgeben, wenn ich einmal von jemand hörte, daß er sich auf Christum verlassen habe und doch nicht gerettet worden sei, denn ich würde mich fürchten, mit Freudigkeit zu sprechen, wie ich es jetzt tue.

Wenn eine arme Seele, die ihr Vertrauen auf Christum setzt, verworfen werden sollte, so hieße das, den Himmel selbst verderben. Welche Sicherheit haben die verklärten Geister, daß ihre Herrlichkeit fortdauern wird, wenn ihnen dieselbe nicht durch die Verheißung eines treuen Gottes gegeben wird, der seinen Bund halten wird? Wenn sie denn von ihren himmlischen Sitzen herab sehen, daß der große Vater seine Verheißung bricht und daß der Sohn Gottes nicht imstande ist, die selig zu machen, für welche Er gestorben ist, dann werden sie sagen: «Wir wollen unsre Harfen in die Ecke stellen und unsre Palme niederlegen, denn nach diesem allen können auch wir noch verloren gehen». Sieh' denn, o Mensch, wie der Himmel und die Erde, ja, selbst Gott und sein Christus hinsichtlich ihrer Glaubwürdigkeit und ihrer Herrlichkeit mit der Seligkeit jedes gläubigen Sünders stehen und fallen. Wenn ich heute an eurer Statt wäre, so meine ich, daß ich Gott dafür preisen würde, daß mir die Sache so klar gemacht wird. Ich weiß, daß ich vor Jahren, als ich unter dem Bewußtsein der Sünde stand, vor Freuden gesprungen und es sofort auf Christum gewagt haben würde, wenn ich auch nur eine solche armselige Predigt, wie diese, hätte hören können. Komm, arme Seele, komm sofort. Du hast das Evangelium lange genug gehört, gehorche demselben nun. Du hast lange genug von Christo gehört; vertraue Ihm nun. Du bist eingeladen und gebeten worden; übergib dich nun seiner Gnade. Gib dich der Freude und dem Frieden hin, indem du Ihm vertraust, der beides gibt, sobald du dich auf Ihn verlässest.

Sieh', Sünder, sieh'! Ein Blick aus dir heraus auf Christum hin, wird dich selig machen. Blicke hinweg von allen deinen Werken und Gebeten und Tränen und Gefühlen und Kirchengehen und Kapellenbesuchen und Sakramenten und Predigern. Blicke allein auf Jesum. Blicke unverweilt auf Ihn, welcher am blutigen Holze die Versöhnung zustandegebracht hat und dich nun auffordert, zu glauben, damit du das Leben habest.

Gott mache diese gegenwärtige Stunde zu der Zeit deiner neuen Geburt. Ich erflehe es, und sein Volk tut es auch. Der Herr erhöere unser Flehen um Christi willen. Amen.

*«Glaube nur, glaube nur,
Armes Herze! glaube nur,
Was dein Gott dir hat versprochen,
Geht's auch gegen die Natur;
Er hat nie sein Wort gebrochen:
Fühlest du, mein Herz, auch keine Spur,
Glaube nur, glaube nur!*

*Glaube nur, glaube nur,
Wenn der Satan dich bestürmt,
Dich versucht, Gott nicht zu glauben,
Zweifel über Zweifel türmt,
Um dir allen Mut zu rauben:
Findest du vom Trost auch keine Spur,
Glaube nur, glaube nur!»*

Predigt von C.H.Spurgeon
Die Hörner des Altars
23. März 1884

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1899